

MEINE WELT



Im Land der Caquelons

Ich denke eben mal so über die kommenden Feiertage nach und surfe, auf der Suche nach dem ultimativen Anlass, durch die Weiten des Internets. Dabei stosse ich auf die Ankündigung eines bekannten Restaurants: «Wir neigen gegen Ende Jahr und im Nu stehen die Festtage wieder vor der Tür. Denken Sie an uns, wir würden uns freuen.»

Keine Ahnung, wer hier irgendwelche Neigungen im Nu verspürte und schon gar nicht, weshalb ich heute, zwei Wochen vor Silvester, an ihn denken sollte. Wenn ich einen solchen Schmarren lese, vergeht mir jedoch der Appetit. Der soll sich – vor oder hinter der Tür – neigen, wohin und solange er will. Ich verbiete ihm, sich auf mich zu freuen.

«Suchen Sie nach einer perfekten Location und Ambiente für Ihre Weihnachtsfeier? Unsere All Inclusive Weihnachtspackages garantieren Ihnen ein unvergessliches Weihnachtsessen. Sie können zwischen unserem Silber-, Gold- oder Diamant-Package auswählen und erhalten gratis dazu einen Weihnachtskochkurs mit unserem berühmten Küchenchef und ein handsigniertes Weihnachtskochbuch. Zum Abschied schenken wir Ihnen noch eine handbemalte Dose mit Basler Lækkerli. Wollten Sie nicht schon immer Ihre Kochkünste verbessern?» Nein, wollte ich nicht. Auch nicht mit einem Food-Blogger, einem bärtigen Rapper und einem Christmas-Influencer den Tisch im Riverside-Alphüttli teilen. Wenn möglich noch bei einem Süssmost-Fondue? Pfiu Teufel, nein!

Vielleicht gehe ich doch wieder an Hugentoblers Silvesterparty («Kleiner Rahmen, nur ein paar Freunde, ganz ungezwungen.») Natürlich wird er wieder Fondue bourguignonne aufstischen. Das Fleisch hat er bereits im Juni gekauft, die Aufbackbrötchen kommen von der Tankstelle. Die Saucen soll seine Frau zusammengerührt haben. Die Antwort auf meine Frage, wo sie kochen gelernt habe, konnte mir Hugentobler nie beantworten.

Natürlich wird wieder das polierte Kupfercaquelon auf der geblühten Tischdecke stehen. Das Öl im Pfännchen wird bereits bedrohlich rauchen und ich werde wissen, dass ich meine Kleider anschliessend als Sondermüll entsorgen muss. Hugentobler wird alle ermahnen («Vorsicht heiss!») und bevor er fertig gesprochen hat, wird der Goof bereits Brandblasen hinter den Ohren haben und Oberst Zünsels Schnauz wird lichterloh brennen. Beim Versuch, diesen zu löschen, wird er in Richtung Küche rennen und, wie jedes Jahr, über das Stromkabel des Diaprojektors stolpern. Im allgemeinen Durcheinander wird er die falsche Türe erwischen und samt Projektor im Kohlenkeller landen. Ein paar Minuten später wird der alte Oberst, schwarz wie die Nacht, wieder in der Küche stehen. Und er wird mit der alten Handgranate, die er im Keller gefunden hat, wild herumfuchteln. Die Hugentoblerin aber wird die Hände verwerfen und kreischen: «Same procedure as last Year!»

Nein, ich werde auch heuer das neue Jahr nicht bei Hugentoblers verbringen. Ich werde das «Land der Caquelons» verlassen und mich auf einer kleinen Insel im Pazifik ins neue Jahr träumen: Same procedure as every Year!

Der Autor, Kolumnist Hanspeter Gsell, lebt seit mehr als 30 Jahren in Sissach.

AUSGEFRAGT | CAMILLA KRANZUSCH, LANGENBRUCK

«Wir brauchen Aufforstung und Walderhalt»

Auf einer 7000 Kilometer langen PR- und Spendentour von Berlin nach Marokko warb die deutsche Aktivistin Camilla Kranzusch für ihre Ideen, wie man die Klimaerwärmung stoppen kann. Sie besuchte auch das Ökozentrum in Langenbruck.

Joshua Moser

«Pflanzen für den Planeten», so lautet die ungefähre Übersetzung der Schülerinitiative «Plant for the Planet» aus dem Jahr 2007. Gegründet wurde die Initiative in Deutschland. Die Botschaft: Wenn wir Bäume pflanzen, retten wir uns vor der drohenden Klimakatastrophe. Ihren Durchbruch erlebte die Jugend-Organisation mit der Kampagne «Stop talking. Start planting». Persönlichkeiten wie der US-Schauspieler Harrison Ford oder Fürst Albert von Monaco unterstützen die Kampagne.

Heute sind über 100000 Kinder und Jugendliche weltweit für «Plant for the Planet» aktiv. Auch die 24-jährige Camilla Kranzusch unterstützt die Ziele der Organisation. Sie organisierte ihr eigenes Projekt «Go for Climate». Am 6. September startete sie in Berlin, wo sie lebte und erreichte am 19. November ihr Ziel Ouarzazate in Marokko. Ende Oktober besuchte Kranzusch das Ökozentrum in Langenbruck. Als Spenderwandin reiste sie zu Fuss, mit dem Zug und dem Schiff – und warb für ihre Lösungen, um den Klimawandel zu stoppen.

■ Frau Kranzusch, was ist das Ziel von «Go for Climate»?

Camilla Kranzusch: Wir wollten Lösungen zur globalen Klimakrise kommunizieren. Auf das Problem aufmerksam gemacht haben Bewegungen wie «Fridays for Future» zur Genüge. Viele Leute denken, dass wir keine Möglichkeiten haben, um dieses globale Problem zu lösen. Dem ist aber nicht so. Deshalb reiste ich nach Ouarzazate, wo eine der grössten solarthermischen Anlagen der Welt im Bau ist.

■ Sie retten die Welt also im Alleingang?

Selbstverständlich nicht, dafür braucht es uns alle. Die Lösungen sind alleine nicht umsetzbar.

■ Wie sehen die Lösungen denn aus?

Ein Teil der Lösungen geht in Richtung Aufforstung und Walderhalt: Bäume haben ein unglaubliches Potenzial. Eine Studie der ETH Zürich be-



Camilla Kranzusch (Zweite von rechts) demonstriert vor dem Brandenburger Tor in Berlin. Bild zvg

sagt, dass wir auf der Erde Platz für 1000 Milliarden weitere Bäume haben – exklusive Nutzflächen und Wüsten. Wir alle wissen, dass ein Baum CO₂ aus der Luft entnimmt, den Kohlenstoff abspeichert und den Sauerstoff wieder freigibt. Entscheidend ist, dass der Kohlenstoff gespeichert wird. Wir haben noch etwa 25 Jahre, bis wir an die kritische 2-Grad-Celsius-Grenze stossen, wenn wir unsere Emissionen nicht reduzieren.

■ Was ist, wenn wir an diese Grenze stossen?

Dann können wir Menschen nichts mehr tun, um die Klimakatastrophe aufzuhalten, da sich die Erderwärmung exorbitant beschleunigen würde. Wenn wir die 1000 Milliarden Bäume aber in den nächsten zehn Jahren pflanzen, gewinnen wir 15 weitere Jahre dazu. Bäume sind für uns ein unabdingbarer Zeitjoker, den wir einsetzen müssen, um unsere Emissionen auf null zu bringen. Ohne geht es nicht.

■ Warum haben Sie das Ökozentrum besucht?

Im Ökozentrum in Langenbruck habe ich mir eine Maschine angesehen, die aus Biomasse – also aus Holz- und Pflanzenresten – Holzkohle herstellt. Am Ende kommt dabei Kohlenstoff raus, den wir wiederum als Dünger im Boden einlagern können. So bekommen wir den Kohlenstoff aus der Luft, können ihn im Boden speichern und sogar unsere Böden verbessern. Kohlenstoff ist ein super Dünger.

■ Sie sagten, dass nur ein Teil der Lösungen Bäume beinhaltet. Welche Ansätze gibt es noch?

Auf die Wüsten strahlt jeden Tag enorm viel Sonnenlicht. Könnte man dies in Energie umwandeln, würde ein Tag genügen, um alle Menschen der Welt ein Jahr lang mit Strom zu versorgen. Grundsätzlich haben wir also kein Energieproblem. Eine Idee ist, wie in Ouarzazate, solarthermische Kraftwerke in der Wüste zu bauen. Die funktionieren 24 Stunden am Tag. Die Sonnen-

energie wird dann als Wärme gespeichert. Marokko ist Vorreiter im Bereich Ökostrom und will 42 Prozent seines Strombedarfs aus erneuerbaren Energien decken.

■ Wie soll das alles finanziert werden?

Die Aufforstung kostet 10000 Milliarden Euro, wenn wir pro gepflanzten und gepflegten Baum 10 Euro berechnen. Wenn sich Unternehmen und Privatpersonen freiwillig klimaneutral stellen, können diese ihren CO₂-Fussabdruck ausrechnen und einen gewissen Betrag bezahlen, um an einer anderen Stelle CO₂ aus der Luft zu nehmen. Ein Unternehmen hat zur Bereinigung der CO₂-Bilanz bereits 1 Milliarde Euro einbezahlt, was unglaublich ist. Da aber leider nichts gesetzlich festgelegt ist, müssen wir auf freiwillige Hilfe hoffen. Der durchschnittliche Deutsche müsste um die 150 Euro pro Jahr einbezahlen.

■ Was machen Sie nun mit diesen Lösungen?

Ich hatte verschiedene Events organisiert, die als Plattform dienen sollten, um die Lösungen bekannt zu machen. Diese Veranstaltungen haben zum Teil bei klimaneutralen Unternehmen stattgefunden. Ich habe Workshops organisiert, Wissenschaftler getroffen, an Demonstrationen teilgenommen und Vorträge an Schulen gehalten. Die Route meiner Reise hatten wir anhand der Veranstaltungen geplant.

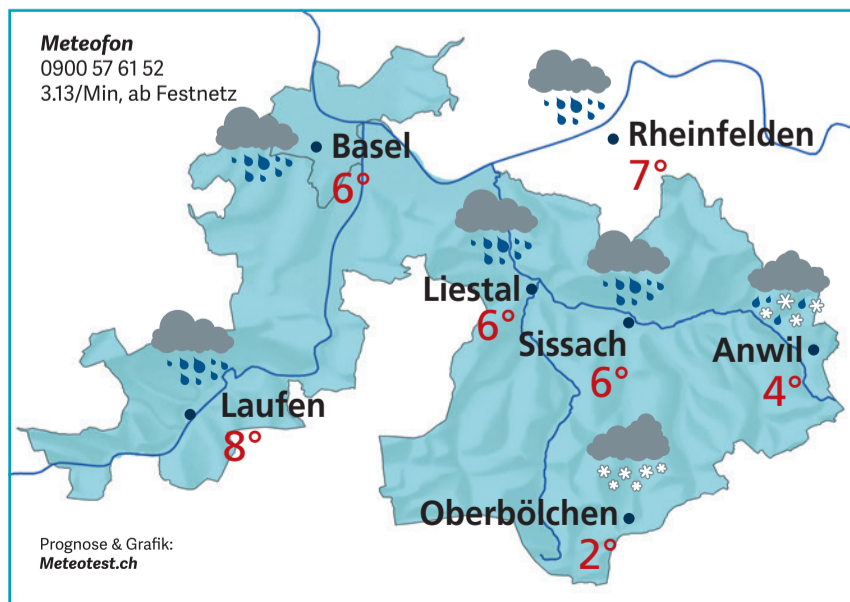
■ Warum investierten Sie so viel Energie dafür?

Ich wollte schon lange etwas Sinnvolles machen und hatte gerade Zeit dafür: Ich hatte mein Studium für Mediengestaltung beendet und einige Zeit als Videoproduzentin gearbeitet. Ich bin dann an einige «Fridays for Future»-Demonstrationen gegangen und auf «Plant for the Planet» gestossen und wollte da mitmachen. Die Diskussionen mit Wissenschaftlern und Aktivisten und die körperliche Herausforderung haben es mir angetan.

<http://www.goforclimate.org/>

Zur Person

jm. Die 24-jährige Deutsche Camilla Kranzusch hat ein Studium in Mediengestaltung in München absolviert und als Kamerafrau und Videoproduzentin gearbeitet. Da sie das Thema Klimakrise immer mehr beschäftigte, kündigte sie ihre Anstellung und reiste von Berlin nach Marokko – zu Fuss, mit der Bahn und dem Schiff. Von ihrem siebten Lebensjahr an nahm Kranzusch an Mountainbike-Wettkämpfen teil und wurde Deutsche Meisterin.



Wetter im Oberbaselbiet

Heute ist es meist stark bewölkt und wiederholt nass. Die Schneefallgrenze liegt auf rund 600 Metern. Dazu bläst ein starker bis stürmischer Südwestwind. Der Samstag geht im ähnlichen Stil weiter, am Sonntag trocknet es ab.

Aussichten

| | | | |
|---------|---------|--------|----------|
| Samstag | Sonntag | Montag | Dienstag |
| 3° 10° | 6° 11° | 6° 11° | 4° 11° |

| | |
|--|---------------------------|
| | Aufgang 08:07 |
| | Untergang 16:37 |
| | Aufgang 17:53 |
| | Untergang 09:13 |
| | 26. Dez. |
| | 3. Jan. |
| | 10. Jan. |
| | 19. Dez. |